

Ym
379 a



Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu

Wrocławiana

Ym 379 a 81836

Von
Kont. Metzger
Gedenkblatt
zur Feier des
25. jährigen Bestehens
des Vereins
Kath. erwerbstätiger
Frauen u. Mädchen

Ym 379 e

81836 G85

Gedenkblatt

zur Feier des

25 jährigen Bestehens

des

Vereins katholischer erwerbs-
tätiger Frauen und Mädchen

Gruppe St. Mauritius

(Katholischer Arbeiterinnen-Verein Breslau)

von

Konrad Metzger

Kaplan bei St. Mauritius.

178

Gedenkblatt

zur Feier des

25 jährigen Bestehens

des

Vereins kath. erwerbstätiger Frauen
und Mädchen Gruppe St. Mauritius
(Katholischer Arbeiterinnen-Verein Breslau)

von

Konrad Metzger

Kaplan bei St. Mauritius.



Ym 379 e

Der Ertrag dieser Broschüre fließt in
den Fond zum Bau eines Vereins-
hauses in der St. Mauritiusgemeinde.

Konrad Metzger.

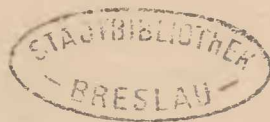
Prolog.

□□□

Wie Flammenzeichen kühn zur Höhe streben,
So ruft zum Himmel **die soziale Not**;
Mit Feuerzungen greift sie an das Leben,
Das sie mit sichrem Untergang bedroht.
Doch seit der Ew'ge stieg zur Erde nieder,
Um zu besel'gen, die das Leid bedrückt,
Sehn wir auf seiner Lichtspur immer wieder
Ein himmlisch Wesen, das die Welt beglückt.

Vom Feuergeist der **Caritas** entzündet,
Schuf einst ein **Domherr** uns'ren Schwesternbund,
Indem er treue Pflichtarbeit verbündet
Mit höh'ren Gütern auf des Glaubens Grund.
Und was **der edle Gründer** vielen Frauen
An echten Werten gab durch den Verein,
Einst wird er es in Himmelshöhen schauen —
Wir können ihm nur ewig dankbar sein!

Und wie **in fünfundzwanzig langen Jahren**
Viel edle Priester uns zum Licht geführt,
Wie lehrend sie uns Kraft und Vorbild waren,
Wie tröstend sie an unser Herz gerührt:
Im Buch des Lebens ist es eingeschrieben;
Und tausend Engel vor des Höchsten Thron
Sie zeugen von dem opfervollen Lieben
Und halten schon bereit den Himmelslohn.



1938
A 8039

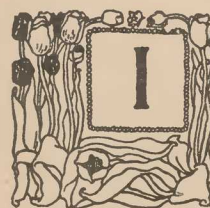
81836 G06

Doch laßt uns danken auch den **Heil'gen** droben,
 Die treu beschützt der guten Hirten Schar:
 Daß **St. Mauritius** ihren Mut erhoben,
 Und Führer stets im Geisteskampfe war;
 Daß auch die **heil. Agnes** voller Milde
 Als Hort der Frauentugend vor uns stand
 Und manche Seele still vor ihrem Bilde
 Den lang' verlornen Frieden wiederfand!

Und hat **St. Ursula** in schweren Tagen
 Uns einen edlen Priester vorgestellt,
 Der durch sechs Jahre uns're Not getragen
 Als Gottesstreiter und als Arbeitsheld,
 So möchten wir auch heute es bekennen:
 Was er gewirkt in stillem Opfergeist,
 Wir können's nicht mit schlichten Worten nennen,
 Doch Gott ist treu, er hält, was er verheißt:

Er wird den Edlen alles, alles lohnen,
 Was im Verein sie wirkten jederzeit,
 Und ihrer warten gold'ne Siegerkronen
 Im Lichtglanz ew'ger Himmelsherrlichkeit! —
 Doch ihre edle Saat mög' — Gott zu Ehren —
 Zu schöner Ernte für sein Reich ersteh'n,
 Und uns're Zahl mög' Jahr für Jahr sich mehren,
 Bis wir im **Goldglanz** einst dies Fest begeh'n!

Klara Behunek.



Im Juni des Jahres 1911 sind 25 Jahre verflossen, seit Domkapitular Dr. Adolf Franz den »Katholischen Arbeiterinnen Verein in Breslau« gründete. Diese Tatsache verdient Beachtung weit über die Stadt Breslau hinaus. War doch dieser Verein der erste seiner Art in der ganzen Diözese Breslau. Er begann hier tatsächlich die heute so emporgeblühte soziale Arbeit an der Lösung der verschiedenen Probleme der Frauenfrage

Das genannte Jubiläum ist also mehr als ein bloßes Vereinsjubiläum, es ist ein Jubiläum katholisch-sozialer Arbeit in der Diözese Breslau.

Darum erscheint ein kurzer, geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung des Vereins gerechtfertigt.

Die Umstände, die gerade 1886 zur Gründung eines Arbeiterinnen-Vereins führten, sind verschiedener Art, teils allgemeiner, teils lokaler. Seit Kettelers Wirken war im deutschen Katholizismus der Ruf zu sozialer Arbeit nicht mehr verstummt. Jahr für Jahr nahmen die Katholikenversammlungen ihn wieder auf und forderten vor allem soziale Standes-Vereine. Der Westen, mit seinem Überwiegen des katholischen Elementes, schuf sie zuerst und gründete sich bald in München-Gladbach eine mustergiltige Zentrale.

In Breslau beschäftigte sich vor allem Domkapitular Dr. Franz mit sozialen Fragen. Seiner kräftigen Initiative gelang es 1885, einen Arbeiter-Verein zu gründen, der nach einem Jahre bereits 1500 Mitglieder zählte. Hierdurch offenbar ermutigt, machte er sich an das Studium der Arbeiterinnen-Frage. Wie er auf der Katholikenversammlung in Breslau mitteilte, (Verhandlungen der XXXIII. Generalversammlung der Katholiken

Deutschlands. Breslau. Aderholz. 1886, S. 272.) studierte er die betreffenden Einrichtungen in München-Gladbach eingehend, fand sie vorbildlich und suchte sie in Breslau möglichst bald zu verwirklichen. Seinen Plänen kamen lokale Wünsche zu Hilfe. Die Frauen und Töchter der 1885 organisierten Arbeiter wünschten dringend einen eigenen Verein, in welchem ihre Interessen besonders gepflegt würden; denn der damals schon bestehende Hedwigs-Näherinnen-Verein war doch eben nicht für Fabrik-Arbeiterinnen da.

Diese Umstände erklären die Gründung eines Arbeiterinnen-Vereins im Juni 1886. Das folgende versucht einen Rückblick auf seine Entwicklung. Als Quellen dienten Jahresberichte, Protokolle und mündliche Mitteilungen.

□ □ □

I. Von der Gründung bis zum Anschluß an den Verband kath. Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen. (1905.)

Die ersten Statuten vom Jahre 1886 bezeichnen als Zweck des Vereins »die katholischen Arbeiterinnen Breslaus zu einem religiösen und pflichttreuen Lebenswandel anzuleiten und die Wohlfahrt derselben zu fördern.« Hiernach verfolgte der Verein von Anfang an, wenn auch vornehmlich religiöse, so doch ebenfalls soziale Ziele. Diesen letzteren widmete er sich in den kommenden Jahren um so mehr, je dringender die sozialen Nöte wurden und je stärker die sozialdemokratische Hochflut brandete. Bald die nächste Zukunft sollte ein Werk von hervorragender sozialer Bedeutung bringen. Schon auf der genannten Katholikenversammlung hatte Dr. Franz einen Antrag auf Gründung von Hospizen für Arbeiterinnen eingebracht und

gesagt: »Ich hoffe, daß in kürzester Zeit auch in Breslau ein solches Hospiz entstehen wird.« (a. a. o. S. 272.) Nachdem Dr. Franz, unterstützt vom hochseligen Fürstbischof Robert, für die Zwecke des Arbeiterinnen-Vereins das Grundstück Klosterstrasse 13 im Juli 1886 erworben, wurde schon im Sommer und Herbst desselben Jahres in dem Garten dieses Grundstücks ein 400 Personen fassender Versammlungssaal gebaut. Vom hochseligen Weihbischof Dr. Hermann Gleich eingeweiht, konnte er vom Dezember 1886 an bereits zu Versammlungen benützt werden. Eine schöne Ausstattung erhielt der Saal in den Jahren 1887 und 1888.

Im Winter 1886/87 und im Frühjahr 1887 wurde das Hinterhaus zu einem Hospize für Arbeiterinnen eingerichtet. Eröffnet mit 14 Mädchen am 1. Juli 1887, erhielt es den Namen St. Agnes-Hospiz. Die Leitung lag in den Händen der ehrwürdigen Grauen Schwestern. Die Anstalt nahm bald einen großen Aufschwung. Bis 1889 stieg die Zahl der Bewohnerinnen auf 56 und schließlich so, daß auch im Vorderhause Wohnungen eingerichtet werden mußten. Im Jahre 1890 befinden sich bereits 93 Arbeiterinnen im Hause.

Welchen Segen Verein und Hospiz stifteten, erkannte besonders der Nachfolger Fürstbischofs Robert, Fürstbischof Georg. Bald nach seinem Amtsantritte besuchte er beide und zeigte durch die erhebenden Worte, die er damals an die Mitglieder richtete, sein hohes Interesse an der Sache.

So erfreulich diese ganze Entwicklung der Dinge war, soviel Segen sie stiftete, sie begegnete doch bei vielen Bedenken, und die katholische Wohltätigkeit schien die Bedeutung der Sache nicht zu erkennen. Der Mangel an Wohltätern und die hohen Unterhaltungskosten führten im Jahre 1891 zu einem Fehlbetrag von nahezu 12000 Mark. »Unter solchen Verhältnissen ist die Sorge um den Fortbestand des St. Agnes-Hospizes leider nur allzusehr berechtigt« schrieb damals Dr. Franz im Jahres-

bericht für 1890 und richtete einen warmen Apell an die Breslauer Katholiken, das bedeutsame Werk durch Gleichgiltigkeit doch nicht zu Grunde gehen zu lassen. Welchen Erfolg seine Worte hatten, weiß ich nicht. Jedoch das steht fest: durch Gottes Segen und die Mühe der ehrw. Schwestern ist das Haus nicht eingegangen. Es hat sich weiter entwickelt und entfaltet noch heute eine überaus segensreiche Tätigkeit. Es sorgt heute für über 140 Arbeiterinnen.

Hand in Hand mit dem Hospiz arbeitete der Verein. Neben der Aufklärungs- und Befestigungsarbeit suchte er vor allem wirtschaftlich den Mitgliedern zu helfen. Am 1. Oktober 1887 wurde eine Sparkasse eröffnet, die bald 143 Sparerinnen aufwies, die sich bis heute gehalten und geradezu glänzend entwickelt hat. Wesentlich war, daß schon ganz geringe Spareinlagen unter 1 Mk. angenommen wurden. 1890 war die Zahl der Sparerinnen auf 154 gestiegen, die Spareinlagen von 1576 Mark auf 4138 Mark.

Hierzu kam 1891 eine Krankenkasse. Sie gewährte für die 3 Karenztage und die Sonn- und Festtage ein Krankengeld von je 50 Pfennigen.

Zeigen diese Tatsachen schon, wie rege Dr. Franz arbeitete, dann noch mehr das Steigen der Mitgliederzahl. Sie war am 31. Dezember 1890 auf 390 Mitglieder angewachsen. Wir können es verstehen, wenn Herr Dr. Franz mit gerechtem Stolz erwähnt, daß sein Werk die Aufmerksamkeit der staatlichen Behörden auf sich gelenkt und deren wärmste Anerkennung gefunden hat.

Wenn wir ihn im Jahre 1891 vom Verein scheiden sehen, so begreifen wir, wie ihm der Dank Tausender folgte, deren Glück er begründet. Dies Bewußtsein wird ihm auch Lohn genug sein für all sein Mühen.

An seiner Seite arbeitete damals schon still und unverdrossen seine Schwester. All die mühsamen Verwaltungs-

arbeiten, die Spar- und Krankenkasse mit sich brachten Arbeiten, die niemand sieht, deren Wert aber nicht hoch genug geschätzt werden kann, hat sie mit großer Selbstlosigkeit geleistet, und zwar bis in die jüngsten Tage hinein. Die Breslauer Arbeiterinnen tragen eine große Schuld ab, wenn sie ihr aus Anlaß des Jubiläums erneut von Herzen danken.

Nach Dr. Franz übernahm das Präsidium des Vereins Kuratus Dr. Hildebrand, der bisherige Vizepräses. Ihm stand als neuer Vizepräses Kaplan Bartsch von St. Matthias zur Seite. Diesem folgte im Vizepräsidium Anfang 1897 Kaplan Thomas von St. Matthias. Das Präsidium übernahm i. J. 1896 an Stelle des Kuratus Dr. Hildebrand Kaplan Kleiner von St. Mauritius. Schon am 29. August 1897 folgte dieser einem Rufe als Pfarrer nach Koppitz. Die Leitung des Vereins übernahm an seiner Stelle am 24. Oktober Kuratus Müller von St. Ursula. Er hat wohl am längsten von allen Präsidien dem Verein vorgestanden, bis zum 8. März 1903. Die Protokolle dieser Zeit sprechen von vieler, tüchtiger Arbeit. Wie er selbst mit dem Vizepräses Thomas und dem im September 1899 an dessen Stelle tretenden Kaplan Kuhnert eifrig bemüht war, durch Vorträge und seelsorgliches Einwirken Gutes zu tun, so wußte er vor allem auch andere Priester zur Mitarbeit heranzuziehen. Zur Seite stand ihm als Schriftführerin Frä. Maria Frenzel. Bis zu ihrem Tode im Jahre 1906 hat sie der Arbeiterinnensache selten treue Dienste geleistet. An Stelle des bisherigen, verdienten Leiters der Gesangsabteilung, Herrn Rektors Scholz, der seit 1886 tätig gewesen war trat am 24. Oktober 1897 Herr Chorrektor, Lehrer Paul Marx von St. Mauritius. Mit vieler Mühe, unter großen Opfern, mit vielem Erfolge hat dieser Herr volle zehn Jahre die Gesangsabteilung geleitet. Noch heute bewahrt unser Verein ihm ein dankbares Andenken.

Noch eines Priesters muß gedacht werden, dem der Verein viel Gutes verdankt. An die Stelle des Herrn Dr. Franz als Kurators

des St. Agnesstifts trat Herr Domkapitular Theodor Stiller. Er übernahm damit zugleich das Protektorat über den Arbeiterinnen-Verein; noch heute ist der Verein glücklich, in ihm seinen Protektor und Gönner verehren zu dürfen. Soweit sein Amt es gestattete, wohnte er den Versammlungen bei und förderte er die Vereinsinteressen, wo und wie er nur immer konnte.

Der beste Beweis, wie tüchtig und ernst in den neunziger Jahren gearbeitet wurde, ist der 4. März 1900. An diesem Tage sehen wir aus dem bisherigen Breslauer Arbeiterinnen-Verein zwei neue Vereine hervorgehen. Sie erhielten den Namen St. Dorotheen- und St. Nicolai-Gruppe. Die erstere übernahm Herr Kuratus Bohn, die letztere Pfarradministrator Hübner von St. Nicolaus. Generalpräses des gesamten Vereins wurde Herr Kuratus Müller. Der bisherige Verein, die nunmehrige Stammgruppe, heißt in den Protokollen jetzt öfters Ohlauertor-Gruppe, später St. Mauritius-Gruppe. In ihr scheint man von jetzt ab ganz besonders bemüht gewesen zu sein, die durch Teilung auf 277 gesunkene Mitgliederzahl wieder in die Höhe zu bringen. Und dieses Bemühen war auch von Erfolg gekrönt. Der Jahresbericht von 1903 weiß von 402 Mitgliedern zu erzählen. Das Jahr 1903 brachte wieder eine Neugründung. Durch die Initiative des Herrn Kuratus Klug, der am 8. März 1903 Herrn Kuratus Müller ablöste, gelang es, eine Jugendgruppe zu errichten. Am 29. März wurde sie gegründet. Ihr erster Präses war Kaplan Schütze von St. Mauritius, seit 1902 Vizepräses des gesamten Vereins an Stelle des Herrn Kaplan Kuhnert. Ihm folgte im Präsidium der Jugendgruppe am 14. Februar 1904 Kaplan Ansorge von St. Mauritius, der sie in rüstiger Arbeit zur Blüte brachte. Als dieser im Mai 1906 die Leitung der älteren Gruppe übernahm, wurde Kaplan Dr. Schmidt Präses der Jugendgruppe. Von nun an ist der Verein erst so recht eingegliedert in den Pfarrverband der St. Mauritiusgemeinde. Die Kapläne von St. Mauritius sind jetzt die geborenen Präsidien des Vereins.

So ist im Laufe von ungefähr 18 Jahren ein mehr als 600 Mitglieder zählender Stadt-Verband entstanden mit drei starken Gruppen.

Einen großen Umschwung brachten die Jahre 1904/05. In dieser Zeit wurden Verhandlungen gepflogen, wegen Gründung einer alle deutschen, katholischen, sozialen Frauen-Vereinigungen umfassenden Organisation. Nachdem am 1. Januar 1905 ein solcher Verband faktisch ins Leben getreten war, wenn er auch endgiltig sich am 14. und 15. Juni erst konstituierte, nachdem als sein Organ die »Frauenarbeit« erschienen war, entstand durch die Bemühungen des Breslauer Generalpräses, Kuratus Klug, am 3. Januar 1905 ein Diözesanverband Breslau. Erster Diözesanpräses wurde Kuratus Klug, sein Nachfolger Kuratus Bohn. Der Verband trat in Corpore dem allgemeinen deutschen Verbände bei. No. 4 der Frauenarbeit vom 12. März 1905 enthält eine Notiz, wonach in diesem Monat auch der gesamte Verein kath. Arbeiterinnen Breslaus dem Verbande katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Jungfrauen angeschlossen wurde.

Hiermit hat der Verein in sozialer Hinsicht ein klares und umfassenderes Programm bekommen. Mit dieser Zeit beginnt besonders in Breslau neues Leben sich zu regen. Und heute sind aus 3 Gruppen 18 geworden.

Auch für die St. Mauritius-Gruppe beginnt ein neuer Abschnitt, den das folgende schildern soll.

□□□

II. Vom Anschluß an den Verband kath. Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen (1905) bis Mai 1911.

Der Anschluß an den Verband bedeutet auch für unsere Gruppe den Einzug noch frischer pulsierenden Lebens. Gleich das erste Jahr der Verbandsangehörigkeit brachte ihr eine

straffere Organisation durch Einführung des Förderinnensystems. Fünfzehn der tüchtigsten Mädchen wurden ausgewählt und jedem derselben eine bestimmte Anzahl Vereinsschwestern zu besonderer Sorge anvertraut. Es läßt sich nicht leugnen, daß dadurch weit intensivere Vereinsseelsorge ermöglicht ist, besonders wenn die Förderinnen in den Förderinnensitzungen zu Laienaposteln herangebildet werden.

Die nächste Zukunft brachte den Förderinnen eine neue, wichtige, wenn auch schwere Aufgabe: die Agitation unter den nach Breslau zuziehenden Mädchen. Durch Vermittlung des hochwürdigsten Herrn Kardinals wurden den einzelnen Präsidien vom städtischen Einwohner-Meldeamte die Adressen der fremd nach Breslau kommenden Mädchen, die hier in Stellung gehen, übersandt. Die Förderinnen besuchen nun die betreffenden Mädchen und suchen sie zum Eintritt in den Verein zu bewegen. Der sichtbare Erfolg dieser Arbeit ist nur gering. Kaum zwanzig Mädchen unter Zweihundert werden hierdurch jährlich dem Verein zugeführt. Es sind daher auch nur die opferwilligsten unter den Förderinnen, die sich dieser Arbeit unterziehen. Wir Präsidien sind jedoch froh, wenn 20 Seelen jährlich vor dem Strudel der Großstadt bewahrt bleiben; wir wissen auch, daß außer diesem Nutzen noch mancher andere, unsichtbare aus dieser Arbeit erwächst.

Im Jahre 1908 kam noch ein Institut hinzu, das Institut der Schutzdamen. Drei bis vier Damen traten den Präsidien zur Seite und suchten nach Anleitung derselben, sie bei der seelsorglichen Einwirkung zu unterstützen. Bringt der Verkehr des geistlichen Präses mit den Vereinsmitgliedern sowieso schon Gefahren mit sich, dann noch mehr die eigentliche Vereinsseelsorge mit ihren oft prekären und schwierigen Angelegenheiten. Hier greifen die Schutzdamen ein, mahnen, warnen, treten in Verbindung mit den Eltern der Mädchen und retten so manche Seele. In unserer Gruppe übernahm zudem eine der Damen

die Leitung der Gesangsabteilung, eine zweite die Beaufsichtigung des Lesezimmers. Außerdem leiten zwei Schutzdamen — städtische technische Lehrerinnen — einen ständigen Handarbeitskursus. Ferner sorgen die Damen für Spiel und Unterhaltung und halten Vorträge verschiedenen Inhalts. Eine Zeit hindurch bestand auch ein von einer Schutzdame geleiteter Deklamationskursus. In ihm wurden leichtere Stücke aus unseren Klassikern gelesen und in den Vereinsversammlungen formvollendet vorgetragen. Die Mitglieder bekamen dadurch mehr und mehr Geschmack für den Reiz edler Unterhaltung. In den letzt abgelaufenen drei Jahren wurde auch von einem Vorstandsmitgliede ein Kolportage-Bücherbetrieb geleitet. Durch ihn sind für über 1000 Mark Bücher ins Volk gebracht worden.

So hat sich denn in unserer Gruppe die Arbeit der Schutzdamen vorzüglich bewährt. Noch heute arbeiten sie mit vielem Eifer.

Das Jahr 1909 setzte mit noch intensiverer sozialer Arbeit ein. In diesem Jahre wurde mit der Gründung von Berufsgruppen innerhalb der Vereine begonnen. Unsere Gruppe zählte bald im 4. Quartal 1909 70 beruflich organisierte Mitglieder. Hierdurch wurde in den Verein mehr sozialer Sinn getragen, leuchtete das Verständnis auf, wie viel die einzelne Erwerbstätige selbst zur Wahrnehmung ihrer irdischen, ihrer Berufsinteressen tun könne. Wohl war es ein schweres Stück Arbeit, die Mädchen sozial denken zu lehren; allein heute fühlen viele von ihnen, wieviel Lebensglück auf diesem Wege geschaffen werden kann. So hat sich denn die berufliche Gliederung bis auf den heutigen Tag gut weiterentwickelt.

Damit sind wir bei der Gegenwart angelangt; es sei mir ein kurzer Überblick über den gegenwärtigen Stand und die Tätigkeit des Vereins gestattet.

Er zählt in Jugend- und Hauptgruppe Ostern 1911 570 ordentliche und 45 außerordentliche Mitglieder, somit im ganzen

615 Mitglieder. Die Mitgliederliste freilich weist eine weit höhere Zahl auf; als Mitglieder können jedoch nur die gelten, welche auch ihren Pflichten nachkommen. Ihrem Berufe nach sind 80 Arbeiterinnen, 130 Handwerkerinnen, 200 Hausangestellte, 50 kaufmännische Angestellte und 80 Lehrlinge. Die übrigen sind ohne Beruf. Nahezu 40 Förderinnen stehen den Präsidien zur Seite. Leider sind nur 154 Mitglieder beruflich organisiert, und zwar 77 Hausangestellte, 48 Schneiderinnen und Putzmacherinnen, 12 Fabrikarbeiterinnen und 12 aus verschiedenen Berufen. Die Sparkasse ist von nahezu 100 Mädchen frequentiert und hat einen Bestand von 16520 Mk. 8 Mädchen sparten in diesem Jahre in jeder Vereinsversammlung und erhielten zu ihrem Lohne und zum Ansporne der übrigen eine Sparprämie in Gestalt eines schönen Buches.

Was die Tätigkeit des Vereins anlangt, so liegt der Hauptnachdruck auf der Arbeit in den Förderinnensitzungen. Hier werden die Förderinnen, weil die Seele des Vereins, geschult und begeistert. Sie holen sich Rat, wie sie die gefährdeten Vereinsmitglieder schützen können und übergeben schwierigere Fälle den Schutzdamen, die diese weiter verfolgen.

In den Vereinssitzungen werden die Mitglieder geschult und belehrt. Halbjährlich wird ein genauer Arbeitsplan aufgestellt; meist halten die Präsidien religiöse und soziale Vortragszyklen, so daß die Mitglieder von irgend einem Gebiete eine möglichst vollständige und klare Vorstellung bekommen. Dazwischen werden von Gästen, Schutzdamen und der Bezirkssekretärin Vorträge allgemein interessierenden Inhalts gehalten. In diesem Jahre ist der Plan für das Sommerhalbjahr zum ersten Male auf steifem Karton gedruckt, mit einer Ose versehen, den Mitgliedern in die Hand gegeben worden, damit sie ihn zu Hause aufhängen und stets orientiert sind. Auf der Rückseite ist das Sommerprogramm des Arbeitervereins abgedruckt. Möglichst alljährlich finden eine Reihe von Exerzienvorträgen

in der der Oster-Generalkommunion vorangehenden Woche statt. Diese Einrichtung trägt viel bei zur religiösen Erneuerung und Befestigung.

Um ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen Verein und Elternhaus zu erreichen, finden jährlich zwei Elternabende statt. Hier werden die Eltern über die Pflichten gegenüber den Kindern aufgeklärt und aktuelle Fragen, z. B. die der Berufswahl oder der Schmutzliteratur behandelt.

Jährlich einmal findet auch ein den Gönnerinnen gewidmeter Abend statt. Er soll die Harmonie zwischen den arbeitenden und den höheren Ständen zum Ausdruck bringen und befestigen.

Trägt all' diese Arbeit religiösen Charakter, so wird doch auch das soziale Moment nie vergessen. Jährlich mehrere Male tagt die sogenannte soziale Kommission, die sich aus den Vorstandsmitgliedern und den Vertrauenspersonen der einzelnen Berufsgruppen zusammensetzt. Sie sucht Mittel und Wege zur sozialen Förderung der Mitglieder.

Das ist die mannigfache Arbeit, die Jahr um Jahr von allen Beteiligten geleistet wird und reichen Segen in die Gemeinde trägt. Trotzdem stellt uns die Zukunft vor neue, wichtige Aufgaben.

Die Präsidien verkennen nicht, daß noch vieles darniederliegt, daß es noch viele säumige Mitglieder gibt, daß mehr Einzelseelsorge getrieben werden müßte. Das ist aber bei der übergroßen Anzahl nicht möglich. Darum dürfte eine der Zukunftsaufgaben die Teilung des Vereins, besonders die Einrichtung einer Frauengruppe sein. Freilich ist an die Verwirklichung dieser Aufgabe zunächst nicht zu denken, weil die seelsorglichen Kräfte in unserer Gemeinde schon jetzt kaum ausreichen.

Eine zweite Aufgabe ist die Durchführung der Berufsgruppenorganisation. Unter 570 Mitgliedern nur 154 organisierte,

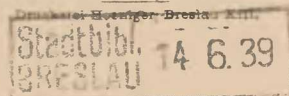
ist viel zu wenig, und doch ist gerade diese Arbeit so schwer.

An dritter Stelle gilt es, noch mehr als bisher diejenigen für den Verein zu gewinnen, derentwegen er eigentlich gegründet ist, die gewerblichen Arbeiterinnen. Aus leicht verständlichen Gründen setzen diese unserer Agitation am meisten Widerstand entgegen.

Als letzte und schwierigste Aufgabe hat der Verein zusammen mit dem Arbeiterverein sich die gestellt, Mittel zum Bau eines Vereinshauses in unserer Gemeinde zu sammeln. Über die Notwendigkeit eines solchen zu sprechen, ist hier nicht der Ort. Sie ist jedenfalls aus vielen Gründen da. **Beiträge für dieses so wichtige Werk erbitten wir gerade an unserem Jubiläum,** auch der Ertrag dieses »Gedenkblattes« soll diesem Fond zufließen.

Möge der Allmächtige unser Arbeiten auch in Zukunft segnen und zur Verwirklichung der oben gezeichneten Aufgaben uns verhelfen. Möge St. Agnes unsere Fürsprecherin sein

Gott segne die christliche Arbeit!



== Druck ==
Gesdw. Hoeniger
Breslau XIII

